

tik von K. Militzer (vgl. DA 37, 406) an seiner These von der Existenz eines Verlagsystems im Kölner Tuchgewerbe fest, da man aus Einzelzeugnissen maximaler Produktionszahlen nicht die durchschnittliche Produktivität ableiten könne.

E.-D. H.

Rolf H a m m e l, Vermögensverhältnisse und Absatzmöglichkeiten der Bäcker in hansischen Seestädten am Beispiel Lübecks, *Hansische Geschichtsblätter* 99 (1981) S. 33–60, betont, daß durch die etwa 70 Bäcker, die es in Lübeck am Ende des 14. Jh. gab, nur etwa die Hälfte des Bedarfs an Backwaren gedeckt wurde, so daß der Anteil der Selbstversorgung durch Haus- oder Lohnbäckerei sehr groß war. Der jährliche Höchstverdienst von etwa 50 Mark lübischer Pfennige, der sich bei voller Ausnutzung der Produktionsmöglichkeiten für den einzelnen Bäcker ergab, war für das MA ein sehr hohes Handwerkereinkommen; doch hatten nur etwa 50% der Bäcker Immobilienbesitz in der Stadt.

Karl Jordan

Erich P l ü m e r, Einbecks mittelalterlicher Bierhandel, *Hansische Geschichtsblätter* 99 (1981) S. 10–32, zeigt an Hand einer Reihe von Karten und Statistiken, daß das Einbecker Bier seit der Mitte des 14. Jh. nicht nur im niederdeutschen hansischen Raum wie auch in Skandinavien, sondern auch in Oberdeutschland weite Verbreitung fand. Um die Mitte des 15. Jh. erlebte der Einbecker Bierexport seine Blütezeit; seit dem Ende des Jahrhunderts ging er allmählich zurück, bis der große Brand der Stadt im Jahr 1540 das Braugewerbe und damit auch den Bierexport weitgehend zum Erliegen brachte.

Karl Jordan

Weltwirtschaftliche und währungspolitische Probleme seit dem Ausgang des Mittelalters. Bericht über die 7. Arbeitstagung der Gesellschaft für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, hg. von Hermann K e l l e n b e n z (Forschungen zur Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 23) Stuttgart-New York 1981, Gustav Fischer Verlag, VI u. 242 S., 22 Abb., DM 56. – Von den hier veröffentlichten Referaten der 7. Arbeitstagung der Gesellschaft für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte in Göttingen (1977) behandeln zwei Themen des MA: Josef R o s e n, Relation Gold: Silber und Gulden: Pfund in Basel 1360–1535 (S. 25–38), zeigt durch Auswertung der Basler Jahresrechnungen, daß sich der Gulden gegenüber dem Pfund in diesem Zeitraum um mehr als das Zweieinhalbfache verbessern konnte. – Friedrich-Wilhelm H e n n i n g, Zahlungsusancen und Nichtmetallgeld im ausgehenden Mittelalter. Ein Beitrag zur Entwicklung von Buch- und Papiergeld (S. 39–60), weist auf die seit dem 13. Jh. steigende Bedeutung des Buchgeldes gegenüber dem Münzgeld hin. In erster Linie bediente sich der Fernkaufmann des bargeldlosen Geschäftsverkehrs und seit dem 14. Jh. setzte er sich auch im innerörtlichen Handel durch.

D. J.

Horst M a s u c h, Währungsverhältnisse des 15. Jahrhunderts im Fürstentum Lüneburg, *Niedersächsisches Jb. für LG* 52 (1980) S. 293–299, erarbeitet aus den noch unveröffentlichten, von 1431 bis 1499 nahezu geschlossen überlieferten Registern der Burgvogtei Celle eine Tabelle der Wechselkurse zwischen dem Rheinischen Gulden und dem Celler, Lüneburgischen und Lübischen Schilling. Eine eigenständige Celler Währung ist seit 1476 belegt. Sie erlitt gegen Ende des 15. Jh. einen rapiden Wertverlust. Als Ursache für den Verfall der Silberwährung zieht der Vf. den Zuwachs an Geldmenge in Betracht, der durch die Ablösung grundherrlicher Dienste durch Geldzahlungen erforderlich wurde.

Wolfgang Petke